

Eridanus.

Unsere heutige Kenntnis von der antiken Geographie ist zwar seit langem von der ehemals gehegten Vorstellung abgekommen, als ob der vielgenannte Bernsteinfluß Eridanus des Altertums auf den Po¹ oder die Rhone² gedeutet werden dürfe. Diese Ansicht konnte nur in einem Zeitalter gehegt werden, da man vom Ursprungsland des begehrten nordischen Bernsteins nichts wußte, so daß man diejenigen Stellen, wo der auf Landwegen herbeigeschaffte Bernstein von den Mittelmeerhändlern in Empfang genommen wurde, d. h. die Mündungen des Po und später der Rhone, mit den Orten verwechselte, an denen der Bernstein wirklich gefunden worden ist — genau so wie etwa im späten Mittelalter der nordwestafrikanische, vom Atlas herunterkommende Wadi Draa in Marokko in den Ruf kam, ein 'Goldfluß' zu sein, obwohl er selbst nie ein Körnchen Gold mitgeführt hat und lediglich den Endpunkt einer Goldhandelsstraße arabischer Händler darstellte, die von den goldreichen Ländern am oberen Senegal und Niger durch die Wüste nach Nordwesten verlief.

Seitdem die Vorgeschichte gelehrt hat, daß der uralte Bernsteinweg, der schon den Griechen der mykenischen Zeit, den minoischen Kretern und den frühen Ägyptern das 'Gold des Nordens' zutrug, von der Elbe über die Saale zum Brenner und weiter zur Etsch- und Pomündung führte, wie zahllose Bernsteinfunde längs dieser Straße beweisen, wird wohl kaum irgendwo noch der alte Irrtum vertreten, daß der Po der Eridanus gewesen sei, mögen auch die etruskischen Seehäfen Spina und Adria in der Pomündung lange Zeit eine hochwichtige Rolle als Umschlagsplätze des Bernsteinhandels gespielt haben. Und ebenso wissen wir heute, daß nach 600 v. Chr. Massilia der Hauptbernsteinmarkt am Mittelmeer wurde, weil die massiliotischen Kaufleute es verstanden hatten, den Bernstein vom Brennerweg abzulenken und nach dem Rhein-Rhone-Weg hinüberzuziehen, der ihnen selbst die reichen Gewinne des Zwischenhandels in den Schoß warf. Nur hierdurch kam auch die Rhone in den Ruf, der Eridanus zu sein, obwohl sie selbst sowenig wie der Po jemals Bernstein hervorgebracht hat.

Von der alten Fehldeutung auf Po und Rhone befreite man sich im 19. Jahrhundert um so bedenkenloser, als schon der ehrwürdige „Vater der Geschichte“, Herodot, um 450 v. Chr. mit Bestimmtheit erklärte³, es gebe:

Ἐριδανὸν καλεῖσθαι πρὸς βαρβάρων ποταμὸν ἐκδιδόντα ἐς θάλασσαν τὴν πρὸς βορρῆν ἄνεμον⁴, ἀπ' ὅτε τοῦ ἤλεκτρον φοιτᾶν λόγος ἐστὶ⁵.

¹ Vergil, Georgica 1, 482.

² Aischylos u. Euripides, laut Plinius 37, 32.

³ Herodot 3, 115.

⁴ Diese Angabe Herodots, daß der Bernsteinfluß in nördlicher Richtung fließe, ist ganz besonders kennzeichnend dafür, daß ihm eine wirkliche Kunde von den deutschen Flüssen zu Ohren gekommen sein muß, wenn er sich auch sträubte, an die Zuverlässigkeit der Mitteilung zu glauben. Die Alten kannten sonst bis zu Caesars Tagen nur einen nach Norden strömenden Fluß: den Nil. Herodots Notiz über den nordwärts gerichteten Lauf des Eridanus hat deshalb Eratosthenes (cat. 37) Gelegenheit zu der These gegeben, der Eridanus müsse der Nil sein!

⁵ „Einen Fluß, der von den Barbaren Eridanos genannt wird und der in nördlicher Richtung dem Meer dort zuströmt, woher der Bernstein kommen soll“.

Es kam dann aber für lange der neue Irrtum auf, der Bernsteinfluß müsse ein Strom gewesen sein, der in die Ostsee münde, weil irrigerweise als alleiniges Erzeugungsland des nordischen Bernsteins unser Samland galt, das seit rund 100 Jahren ausschließlich noch für die Bernsteingewinnung in Betracht kommt. So geriet die Weichsel in den Verdacht, der echte Eridanus gewesen zu sein; sogar aus sprachlichen Klangspielereien heraus wollte man im Namen des zum Weichselgebiet gehörenden Fließchens Radaune noch eine moderne Umformung des Wortes Eridanus erkennen — ein Unfug, gegen den sich schon K. Müllenhoff⁶ entschieden gewandt hat.

Wenn sich im Zusammenhang mit dieser Lokalisierung des Eridanus und des Bernsteinlandes durch sehr lange Zeit, z. T. bis in unser Jahrhundert hinein, der Irrtum erhalten hat, die Phönizier müßten zu Schiff den Bernstein direkt aus den nordischen Ländern geholt haben und womöglich gar regelmäßig bis zum Samland gefahren sein, so lag hierin eine ungeheuerliche Überschätzung der Leistungsfähigkeit antiker Seefahrer. Seitdem sicher bekannt ist, daß der Bernstein auf Überlandwegen den Mittelmeervölkern zugeführt wurde, muß wohl eine Tatsache als erwiesen gelten, die ich selbst in die Worte gekleidet habe⁷:

„Die Phönizier (nicht die Karthager) dürften sich im großen und ganzen durchaus auf die Handelsfahrten bis zur Guadalquivir-Mündung beschränkt haben und kaum jemals wesentlich darüber hinausgelangt sein. Die ihnen ehemals nachgesagten Seefahrten nach Britannien, zum Bernsteinland, womöglich gar zum ostpreußischen Samland, sind reinste Phantasiegebilde.“

Heute wissen wir, daß in den Frühperioden der Geschichte allein der Nordseebernstein, den es ehemals in viel größeren Mengen als heute gab, der Mittelmeerwelt das überaus beliebte Schmuckmaterial geliefert hat und daß der Samlandbernstein erst recht spät, vermutlich erst in der römischen Kaiserzeit oder kurz vorher, ans Mittelmeer zu wandern begann, mag er auch im näheren Umkreis der Ostsee bereits in der Steinzeit bekannt gewesen sein. Im Banne des geschilderten Irrtums suchten nun aber die Gelehrten des beginnenden 19. Jahrhunderts auch die oft erwähnte Bernsteininsel des Altertums in der Ostsee, und da es beim Samland nirgends Inseln gibt, kamen so groteske Deutungen auf wie diejenigen auf die Ostseeinseln Ösel⁸ und Bornholm⁹, auf denen es zu allen Zeiten der Geschichte niemals Bernstein gegeben hat oder gegeben haben kann.

Schon im Jahre 1804 hatte der berühmte Homer-Übersetzer J. H. Voß, der für geographisch richtige Ausdeutungen oft einen erstaunlich sicheren Instinkt bekundete und in dieser Hinsicht seinem Zeitalter weit voraus war, in einem Aufsatz der „Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung“ den damals geradezu revolutionären Gedanken geäußert, der Eridanus könne vielleicht

⁶ K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I (1870) 220.

⁷ R. Hennig, Die Geographie des homerischen Epos (1934) 72.

⁸ K. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme (1837) 270.

⁹ M. Vivien de St. Martin, Histoire de la géographie (1873) 107.

der Rhein gewesen sein¹⁰. Dieser Einfall verhallte aber wirkungslos und fand kein Echo.

Im Jahre 1835 machte sich aber doch eine gesündere und modernere Auffassung der Sachlage bemerkbar, als E. C. Werlauff, freilich noch reichlich unbestimmt, äußerte¹¹:

„Unter Eridanus kann man sich also zunächst denken entweder die Westsee im allgemeinen oder eine Meerenge zwischen zwei der vielen hier vorhandenen Inseln, die die Seefahrer für einen Fluß angenommen haben, oder endlich einen der größeren Flüsse, die in die Nordsee fallen.“

Diese neuartige Beurteilung des Tatbestandes setzte sich jedoch erst um das Jahr 1870 allgemeiner durch, nachdem Müllenhoff in seinem klassischen Werk erneut der Ansicht Ausdruck gegeben hatte¹², der Eridanus könne der Rhein gewesen sein, und nachdem K. Lohmeyer im Jahre 1872 in einer Sonderstudie¹³ anerkannte, daß der Bernstein des früheren Altertums nicht vom Samland, sondern von der Nordsee ans Mittelmeer gekommen sein müsse. Die Vorgeschichtsforschung hat dann an Hand der sehr zahlreichen Bodenfunde diese These als unbedingt sicher nachgewiesen, und wenn auch in der wissenschaftlichen wie der populären Literatur noch lange nachher die Vorstellung herumspukete, als ob stets das Samland den Alten den Bernstein geliefert habe, so erkannte die ernste Wissenschaft doch von einem Jahrzehnt zum anderen bestimmter an, daß diese phantastische Meinung fallen zu lassen sei und Bernsteinfluß wie Bernsteininseln nur in der Nordsee heimisch gewesen sein können.

Allerdings wurde nun auch hier wieder mit mannigfachen Vermutungen gearbeitet, die sich z. T. weit aus dem Gebiet der tragbaren Hypothesen entfernten, so etwa wenn S. Nilsson erklärte, der Eridanus, dem ein Ovid das Beiwort *maximus* gegeben hatte¹⁴, könne die unbedeutende, kleine Eider gewesen sein, weil ihr Name einen flüchtigen Anklang an Eridanus zu enthalten schien (in Wahrheit stammt der Name Eider vom nordischen Egidora = Ägir-Tor = Tor zur Ostsee, weil im Mittelalter bis 1200 die Händler über die Eider zur Schlei und somit in die Ostsee gelangten). Ein Vortrag O. Olshausens, der sich speziell mit dem alten Nordseebernstein befaßte, kam jedoch im Jahre 1890 zu dem Ergebnis¹⁵: „So drängt sich die Elbe ohne jeden Zwang als Eridanus auf.“

Die Verwirrung um die wahre Natur des Eridanus blieb also trotz der geläuterten Erkenntnis, daß von einem Ostseefluß keine Rede sein könne, bestehen. Sie war schon im Altertum so groß geworden, daß ein Strabo unwirsch erklärte¹⁶, der Eridanus scheine im Nirgendsland zu fließen:

¹⁷ Ἐριδανόν τὸν μηδαμοῦ γῆς ὄντα¹⁷.

¹⁰ J. H. Voß, Kritische Blätter 1828, 391.

¹¹ E. C. Werlauff: Bidrag til den nordiske Ravhandels Historie (1835), deutsch im Neuen Staatsbürgerl. Magazin 10, 1842, 42 u. 742. Obiges Zitat auf S. 103.

¹² Müllenhoff a. a. O. 1, 220.

¹³ K. Lohmeyer, Altpreuß. Monatsschr. d. Neuen Preuß. Provinzialbl. 4, 1872, 9.

¹⁴ Ovid, Metam. 2, 322.

¹⁵ Zeitschr. f. Ethn. 22, 1890, 270.

¹⁶ Strabo 9, 397.

¹⁷ „Den Eridanus, den es im Nirgendsland gibt“.

Eine Einengung der Deutungsmöglichkeiten war trotzdem erfolgt, und alle wirklich wissenschaftlichen Untersuchungen des Problems im letzten halben Jahrhundert haben m. W. allein noch die Nordsee und ihre Flüsse sowie Inseln in Erwägung gezogen, um Klarheit über den Bernsteinfluß und die Bernsteininseln zu schaffen.

Dem Beispiel Müllenhoffs folgend haben die meisten Beurteiler sich für den Rhein als den Eridanus ausgesprochen. Die unbestimmte Mitteilung Herodots, daß der Eridanus „ins Nordmeer fließe“, war natürlich vieldeutig. Aber im 3. Jahrhundert v. Chr. hatte Apollonius Rhodius in seinem „Argonautica“-Gedicht zwei Verse niedergeschrieben, die recht deutlich auf den Rhein hinwiesen. Den Namen Rhein nannte er zwar nicht, obwohl er zu seiner Zeit schon bekannt war — er findet sich zum ersten Male bei Aristoteles¹⁸ — aber er ließ zwischen der Rhone und dem Eridanus einen Zusammenhang bestehen, denn in dem Gedicht hieß es¹⁹:

ἐκ δὲ τόθεν Ῥοδανοῖο βαθὺν ῥόον εἰσαπέβησαν
ὅστ' εἰς Ἑριδανὸν μετατίσσεται²⁰.

Hiermit schien sehr unzweideutig auf die Bernstein-Handelsstraße Massilias hingewiesen zu sein, und es bleibt auch nicht zweifelhaft, daß an dieser einen Stelle bei Apollonius der Rhein als Eridanus bezeichnet worden ist. Es ist damit aber nicht gesagt, daß Apollonius geographisch die richtige Deutung für den ursprünglichen Begriff Eridanus gefunden hat.

Ich selbst habe auf Grund der Ergebnisse der vorgeschichtlichen Funde, die in nicht zu überbietender Deutlichkeit den ältesten Bernsteinweg von der Elbmündung über den Brenner zum Po angezeigt haben²¹, wiederholt der Meinung Olshausens zugestimmt, daß nur die Elbe der Ur-Eridanus gewesen sein könne²². Andere Forscher beharren jedoch auf der Rhein-Hypothese, so A. Schulden, der sie bereits im Jahre 1922 vertrat²³ und noch in jüngster Zeit verkündete²⁴:

„Der Eridanos ist der Rhein, da die ‘Bernsteininseln’ an der friesischen Küste nahe der Rheinmündung liegen.“

Zur gleichen Ansicht neigt E. Norden²⁵, weiterhin H. Philipp mit der Begründung, daß „zum Rhein von der Rhone her die Bernsteinstraße führte²⁶“, und ebenso E. Wildschrey, der durch bedeutungsvolle Grabungen nachgewiesen haben dürfte, daß an der Stelle des heutigen Duisburg ein wichtiger Umschlagsplatz des massiliotischen Bernsteinhandels, vielleicht gar der von Tacitus²⁷ genannte „sehr alte Ort am Rhein, Asciburgium“, gelegen haben muß.

¹⁸ Aristoteles, Mirab. 168.

¹⁹ Argonautica 627 f.

²⁰ „Dorther fuhren im Schiff sie zum tiefen Strome der Rhone, die zum Eridanusflusse sich wendet“.

²¹ O. Montelius, Prähist. Zeitschr. 2, 1911, 276 ff.

²² R. Hennig, Von rätselhaften Ländern (1925) 92; Terrae incognitae I (1936) 134.

²³ A. Schulden, Tartessos (1922) 52.

²⁴ Forsch. u. Fortschr. 16, 1940, 320 Anm. 1.

²⁵ E. Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania (1920) 291 Anm. 2.

²⁶ H. Philipp, Tacitus' Germania (1926) 25.

²⁷ Tacitus, Germania 3.

Schultens Hinweis, die unter sehr wechselnden Namen erscheinende Haupt-Bernsteininsel der Alten habe „nahe der Rheinmündung“ gelegen, stützt sich, wie er mir mitteilte, in erster Linie auf Plinius' Bericht²⁸:

inde insulae Romanis armis cognitae earum nobilissima Burcana (Borkum) . . . item Glaesaria a sucino militiae appellata.

Über die Lage der Bernsteininsel bestand bisher nicht weniger Unklarheit als über den Begriff Eridanus. Plinius' Mitteilung schien nur auf die heute holländischen Nordseeinseln oder äußerstenfalls auf Borkum deutbar, das nach Plinius angeblich außer Burcana auch noch die Namen Fabaria, Glaesaria, Austeravia und Actania führte. Unzweifelhaft sind hier Plinius Namen mehrerer Inseln durcheinandergeraten. Gles war nach einer Angabe in Tacitus' Germania (45) der germanische Name für den Bernstein. In dem Namen klingt unser Wort Glas an; oft ist ja der Bernstein glasartig durchsichtig. Der germanische Name der Bernsteininsel mag also in der Tat latinisiert etwa Glaesaria gelautet haben. Nur ist es gänzlich ausgeschlossen, daß jemals Burcana = Borkum diesen Namen geführt haben kann, weil auf ihr wie auf den anderen westfriesischen Inseln Bernstein nur recht selten einmal zu finden ist oder früher gefunden werden konnte, da die geologische Beschaffenheit der Insel einem gehäuften Vorkommen widerspricht. Daß Plinius hier eine gewisse Konfusion gestiftet hat und in seinen geographischen Angaben nur sehr vorsichtig herangezogen werden darf, ergibt sich auch daraus, daß er an anderer Stelle ein Gerücht, ohne Widerspruch, verzeichnet, wonach die Bernsteininseln der Po-Mündung vorgelagert sein sollten²⁹.

Auch paßt eine weitere Lokalisierungsangabe von Plinius nicht im mindesten auf Inseln, die so dicht dem Festland vorgelagert sind wie Borkum, denn er meldet von der Bernsteininsel³⁰:

Guionibus, Germaniae genti, accoli aestuarium oceani Metuonidis nomine spatio stadiorum sex milium; ab hoc diei navigatione abesse insulam Abalum; illo per ver fluctibus advehi et esse concreti maris purgamentum; incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque Teutonis vendere.

Auf Grund dieser ziemlich genauen Angabe hat W. J. Beckers in einer Sonderstudie festgestellt³¹:

„Die einzige unter den Nordseeinseln, auf die die genannten Eigenschaften zutreffen, ist Helgoland, das unter den friesischen Inseln sowohl nach seiner Lage wie nach seiner Beschaffenheit eine Sonderstellung einnimmt.“

Tatsächlich ist Helgoland die einzige Insel, die „einen Tag Segelfahrt“ vom Festland entfernt ist. Ich selbst bin daher mehrfach für Beckers' These eingetreten³², muß sie jedoch heute fallen lassen, da von geologischer Seite

²⁸ Plinius, Nat. hist. 4, 97.

²⁹ Ebda. 37, 32.

³⁰ Ebda. 37, 35.

³¹ W. J. Beckers, Geograph. Zeitschr. 17, 1911, 665.

³² Von rätselhaften Ländern (1925) 90f.; Marine-Rundschau 1936, 84; Terrae incognitae 1 (1936) 134.

nachgewiesen worden ist, daß es „auf Helgoland keinen Bernstein geben konnte“³³, weil dieser nur im Bereich der westjütischen Braunkohlensande, aber nicht im Buntsandstein reichlicher vorkommt. Mögen einzelne, kleine Stücke noch heute wie ehemals hier und da auf Helgoland, auf den westfriesischen Inseln, ja selbst in Großbritannien angespült werden, es steht geologisch dennoch fest: „Helgoland kommt für Bernstein bestimmt nicht in Frage“³⁴, und reichere Bernsteinmengen, die nur durch Flüsse aus einem einstigen Bernsteinwald der südwestlichen Ostseegegenden weggespült worden sein können, sind zu allen Zeiten immer nur in den westjütischen Wattenmeeren zu finden gewesen³⁵. Hier findet sich der Bernstein immer mit Braunkohlstücken vermischt, die sicher auch den Bewohnern der Insel Abalus mehr als der Bernstein dazu diente, „pro ligno ad ignem“ verwendet zu werden.

Infolge dieser geologischen Feststellungen muß jeder Zweifel schwinden, daß die antike Bernsteininsel Abalus weder mit Helgoland noch mit Borkum noch mit Ameland und Terschelling oder irgendeiner anderen westfriesischen Insel identifiziert werden darf. Vielmehr ist jene alte Bernsteininsel heute im Meer versunken. Nach E. Wasmund muß es „eine zweite Insel gegeben haben, draußen vor der Südwesthuk Eiderstedts, wo tertiäre Tone, bernstein- und kohleführende Sande einen Buntsandsteinsockel überlagerten“³⁶. Wahrscheinlich ist die Bernsteininsel Abalus die versunkene Insel Insel Südstrand gewesen, die etwa halbwegs zwischen Helgoland und Eiderstedt lag und ein Gegenstück zu der in Bruchstücken noch heute vorhandenen Insel Nordstrand bildete, bis sie in unbekannter Zeit durch Sturmfluten verschlungen wurde³⁷.

An diesem geologischen Befund ist nicht zu rütteln. Jede Möglichkeit, daß der antike Bernstein an anderen Stellen der Nordsee als an der jütischen Westküste reichlich geerntet wurde, ist damit verbaut. Infolgedessen kann aber die antike Bernsteininsel nicht „nahe der Rheinmündung“ gesucht werden, und — — der Rhein kann nicht der ursprüngliche Eridanus gewesen sein!

Diese sehr wichtige Ermittlung ist nun aber auch auf philologischem Wege zu stützen. Bisher fehlt jeder Nachweis, daß der Rhein schon vor 600 v. Chr., also vor der Gründung Massilias, irgendwelchen Bernsteinhandel zum Mittelmeer vermittelt hat. Während der Elbe—Brenner-Weg des frühen Handels zwischen Nord und Süd durch viele Dutzende von Funden gekennzeichnet ist, fehlen für den Rhein—Rhone-Weg derartige Funde für die Zeit vor 600 v. Chr. vollkommen. Montelius hat ausdrücklich erklärt³⁸:

„Besonders müssen wir Gewicht darauf legen, daß kein Fund der fraglichen Art in der Rheingegend angetroffen wurde, woher viele italische Funde aus späteren Teilen desselben Jahrtausends bekannt sind.“

³³ E. Wasmund, *Geologie der Meere u. Binnengewässer* 1 (1937) 27 ff.

³⁴ Hennig, *Terrae incognitae* 3 (1938) 368.

³⁵ W. Wetzels, *Zeitschr. d. Deutsch. Geolog. Ges.* 9, 1939, 818.

³⁶ Wasmund a. a. O. 36.

³⁷ Vgl. meinen soeben erschienenen Aufsatz: *Abalus, die Bernsteininsel der Antike in Geograph. Anz.* 1941, 187.

³⁸ Montelius a. a. O. 276.

Es ist daher ausgeschlossen, daß der Rhein bereits in der Zeit vor 600 v. Chr. als „Bernsteinfluß“ berühmt gewesen sein kann. Neuere Vermutungen, daß entweder schon die alten Iberer nordischen Bernstein vielleicht „zu Lande über Südfrankreich“ erhalten haben³⁹ oder daß die Phönizier bereits vor der Gründung Massilias den Bernstein über Rhein und Rhone bezogen haben können⁴⁰, sind als unhaltbar zu betrachten, weil sonst unbedingt Funde vorliegen müßten, die solche Thesen beweisen. Vor dem 6. Jahrhundert v. Chr. kann das Rheintal keine „Bernsteinstraße“ gewesen sein⁴¹!

Diese Tatsache muß festgehalten werden, wenn man das Eridanus-Problem bis in seine Wurzeln verfolgen will. Den Eridanus kennt nämlich als einen in den Ozean mündenden Strom bereits Hesiod im 8. Jahrhundert v. Chr. Bei ihm ist Eridanos ein Sohn des Okeanos⁴². Aus der mythologischen Sprache ins Geographische übersetzt, heißt dies: der Eridanos ist ein in den Ozean mündender Strom. Hesiod kannte aber auch bereits die Phaethonsage mit allem Drum und Dran⁴³, die demnach vor-massiliotisch war. Man sprach also vom Eridanus bereits 200 Jahre, bevor Massilia gegründet wurde, 200 Jahre, bevor der Rhein dem Bernsteinhandel diene. Wie soll dann aber der Rhein der „Bernsteinfluß“ gewesen sein? Nach 600 v. Chr. konnte man ihn als solchen ansehen, vor 600 keinesfalls! Und da eben zu Hesiods Zeit vom Eridanus bereits gesprochen wurde, liegt es auf der Hand, daß der Bernsteinfluß des 8. Jahrhunderts und der voraufgegangenen Zeit nur derjenige Strom gewesen sein kann, der damals allein dem Bernsteinhandel den Weg wies: die Elbe!

Es ist an sich unerheblich, aber in diesem Zusammenhang doch immerhin von einem gewissen Interesse, wie die Erwähnung des Eridanus bei Ovid erkennen läßt, daß von ihm weder der Rhein noch die Rhone noch der Po als der echte Bernsteinstrom angesehen worden sind, sondern eben ein vierter

³⁹ Reallexikon d. Vorgesch. I, 444.

⁴⁰ RE. 2. Reihe I, 762.

⁴¹ Im Artikel Treva der RE. 2. Reihe 6, 2301 hat A. Franke mir untergelegt, ich hätte in meinem Werk „Von rätselhaften Ländern“ 150, den in der Nähe des jetzigen Hamburg gelegenen Ort Treva, den Ptolemäus erwähnt, als eine „Handelsetappe der Tartessier“ auf einer Überland-Handelsstraße des Rhone-Rhein-Weges angesprochen. Hier liegt ein erhebliches Mißverständnis vor. An der gedachten Stelle habe ich wohl eine von K. Koenen herrührende (jetzt als irrig erwiesene) Hypothese mitgeteilt, ohne selbst dazu bestimmt Stellung zu nehmen, daß man am Rhein Spuren alter tartessischer Kolonisation vielleicht nachweisen könne, und habe weiter gesagt, daß „der rätselhafte Ort Treva an der Elbmündung“ wohl „im Zusammenhang mit dem alten Bernsteinhandel gestanden hat“. Es ist mir aber keinen Augenblick auch nur der Gedanke gekommen, daß Treva eine tartessische Kolonie gewesen sein könne. Wohl mag er in irgendwelchen unbekanntem Beziehungen zum massiliotischen Bernsteinhandel gestanden haben. Wildschrey sagte mir, er halte ihn für den Ausgangspunkt des Bernsteinwegs vom Teutonenlande zum Niederrhein, den er von der Elbmündung über die Porta Westfalica und Paderborn zum Hellweg und nach Duisburg = Asciburgium verlaufen lassen will. Diese Möglichkeit gebe ich gern zu – aber nicht das, was mir von Franke nachgesagt wurde.

⁴² Hesiod, Theogonie 338.

⁴³ Hesiod, Fragm. 16.

Strom, denn es heißt bei Ovid⁴⁴ über den durchgegangenen Sonnenwagen des Phaethon:

siccatur

Hesperiosque amnes, Rhenum Rhodanumque Padumque,
und dann, nachdem Rhein, Rhone und Po erwähnt sind, stürzt Phaethon am Eridanus nieder⁴⁵, und seine Schwestern, die Heliaden, werden in Bäume verwandelt und weinen um ihn Tränen — ein zuverlässiges Zeichen, daß man den Harzcharakter des Bernsteins damals bereits sehr wohl kannte. Vielleicht bedarf es hierbei der Betonung, daß der Name der Elbe, Albis, in den Tagen, da Ovid seine „Metamorphosen“ dichtete, in Rom noch nicht bekannt gewesen zu sein scheint — andernfalls würde er uns auch wohl bei Horaz gelegentlich begegnen. Offensichtlich ist die Elbe erst durch die Feldzüge des Drusus und des Germanicus in den römischen Gesichtskreis getreten. Die frühesten Literaturquellen, die den Namen Albis kennen, sind jedenfalls erst Strabo⁴⁶ und Pomponius Mela⁴⁷.

In den letzten Jahrzehnten hatten sich die Verhältnisse bereits so weit geklärt, daß die Erörterungen nur noch zwischen den zwei Möglichkeiten schwankten, ob der Eridanus als der Rhein oder als die Elbe angesprochen werden müsse. Von entscheidender Wichtigkeit scheint mir daher zu sein, daß Herodot (a. a. O.) den Namen Eridanus kannte, obwohl ihm die Begriffe Massilia, Rhone und Rhein (ebenso wie sogar Rom!) fremd geblieben sind. Demnach kann nur der Handelsweg über die Alpen⁴⁸ Herodot die Kunde vom Strom Eridanus vermittelt haben, also die Brennerstraße, die zur Elbe hin ausmündete. Aus den gegebenen Betrachtungen dürfte nun einleuchtend hervorgehen, daß der Rhein viel zu spät ein Bernsteinweg wurde, als daß er als ursprünglicher Eridanus in Betracht gezogen werden kann. Somit bleibt in der Tat nur die Elbe als Ur-Eridanus übrig. Dies hindert natürlich nicht, daß bei den mangelhaften geographischen Kenntnissen des Altertums über den Norden in den Zeiten, da Massilia den Bernstein über den Rhein zugestellt erhielt, dieser Strom als Eridanus angesehen worden sein kann, mit dem die Rhone in Handelsverbindung stand.

Düsseldorf.

Richard Hennig.

⁴⁴ Ovid, Metam. 2, 257 f.

⁴⁵ Ebda. 323 f.

⁴⁶ 7, 290.

⁴⁷ 3, 30.

⁴⁸ Der Name „Alpen“ (Ἰαλιπιδ) ist bemerkenswerterweise Herodot auch bekannt gewesen (4, 49), wengleich er ihn irrig als Flußnamen ansah.